



Verleger: Hermann Schöner, in Breslau 6. Markt, No. 20. — Druckerei: Hermann Schöner, in Breslau 6. Markt, No. 20. — Preis: 10 Sgr. —

Verleger: Hermann Schöner, in Breslau 6. Markt, No. 20. — Druckerei: Hermann Schöner, in Breslau 6. Markt, No. 20. — Preis: 10 Sgr. —

Nr. 312. Abend-Ausgabe.

Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Freitag, den 6. Mai 1887.

## Parlamentsbrief.

Berlin, 5. Mai.

Das Ergebnis des heutigen Tages ist, daß wir voraussichtlich schon in wenigen Wochen neben der Erhöhung der Steuern auf Branntwein und Zucker auch eine Vorlage mit einer namhaften Erhöhung der Getreidezölle haben werden. Der Verlauf der Discussion war ein völlig unerwarteter. Herr von Schorlemer, der gestern einen Antrag auf motivirte Tagesordnung hatte vertheilen lassen, erwies sich als ein warmer Freund des Antrages; sein Vorgehen hatte eigentlich nur den Erfolg, daß die Anhänger der Getreidezölle auf der Rednerliste die Plätze nicht allein auf der Für-Seite, sondern auch auf der Gegen-Seite occupirten und den Gegnern der Getreidezölle das Feld verengten. Ganz ähnlich war es vor einigen Tagen bei der Debatte über das Monopol der Feuerversicherung zugegangen, bei welcher auch die Gegner des Monopols kaum zum Worte gelangen konnten. Das heutige Auftreten des Herrn von Schorlemer genährt die Vermuthung kaum, daß er der Mittelpunkt der Bestrebungen ist, welche das Centrum als eine gouvernementale Partei reconstituiren möchten.

Eben so überraschend war auch die weit entgegenkommende Haltung des Ministers Lucius, die mit dem früheren Auftreten dieses Herrn sehr schwer in Einklang zu bringen ist. Die Nachricht von seinen Aeußerungen verbreitete sich mit Blitzesschnelle an der Börse und mit gleicher Schnelle kam von dort die Nachricht zurück, daß sie dort einen Hauffesturm entfacht habe.

Für die Freisinnigen sprach von Saucken-Tarputtschen mit großer Frische. Er betont, daß der landwirthschaftliche Nothstand zu einem sehr großen Theil in der schlechten Wirthschaft und der Verkümmern der hohen Lebensansprüche seine Wurzel habe. Herr Hobrecht gab einer elegischen Klage darüber Ausdruck, daß die Cartellbrüder den Antrag eingebracht hätten, ohne den Nationalliberalen ein Wort davon mitzutheilen. Daran werden sich die Nationalliberalen nun freilich gewöhnen müssen. Sie waren bei den Wahlen gut zu brauchen; jetzt sind die Ultramontanen viel besser zu brauchen, als die „nationale“ Majorität. Auf der Kompetenzfrage verweilt Hobrecht viel und ausführlicher, als es notwendig gewesen wäre; er entzog sich dadurch der Aufgabe, auch in materieller Beziehung den Getreidezölle so energisch entgegenzutreten, wie es von freisinniger Seite gefordert war.

Schon nach dreißigjähriger Debatte verlangte die Majorität den Schluß. Das gab Riccart Veranlassung einen Antrag zu stellen, über den Antrag Minnigerode zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Nicht allein, daß dieser Antrag materiell die Stellung der freisinnigen Partei zum richtigen Ausdruck brachte, bot er auch die allein wirksame Handhabe, um der freisinnigen Partei noch Gelegenheit zu einer Rede zu geben, welcher sich dann Riccart selbst mit aller Schärfe unterzog. Die rechte Seite begleitete dieselbe mit fortwährendem Hochgeschrei, das man, da es sachlich vollkommen ungerichtet war, nur als ein banausisches bezeichnen kann.

Bei der Abstimmung gaben eine stattliche Anzahl von Nationalliberalen ihr Votum für die einfache Tagesordnung ab, obwohl man es nicht an Verhörungen fehlen ließ, sie zu einem entgegengegesetzten Votum zu bestimmen, um den bösen Fortschritt zu isoliren.

Nach Ablehnung der einfachen Tagesordnung zog Herr von Minnigerode seinen Antrag zurück, dessen Zweck durch die Erklärung des Herrn Lucius freilich bereits völlig erreicht war und vermied so die Spaltung zwischen denen, die das agrarische Verlangen in einer schwächeren und denen, die es in einer milderer Form zum Ausdruck bringen wollten. Der Gesammteindruck, den die Verhandlung hinterließ, war der, daß der Antrag Minnigerode der Regierung sehr willkommen gewesen ist und daß sie sich durch denselben dazu treiben

lassen wollte, mit Schritten vorzugehen, die sie schon seit längerer Zeit beabsichtigt hat. Die extreme Richtung der conservativen Partei läßt sich durch das Cartell mit den Nationalliberalen so wenig in wirtschaftlicher als in kirchenpolitischer Beziehung einen Fißel anlegen.

## Politische Uebersicht.

Breslau, 6. Mai.

Die neue Branntweinsteuervorlage enthält, wie wir bereits erwähnten, im Wesentlichen alle bereits früher bekannt gewordenen Bestimmungen über Contingentirung, über die Höhe der Abgabe und die Erhebungsform der Consumsteuer. — Der Branntwein, der nach dem 1sten April 1888 im Gebiet der norddeutschen Branntweinsteuergemeinschaft hergestellt wird, soll bis zu einer Produktionsjahresmenge von 4½ Liter per Kopf der Bevölkerung einer Verbrauchsabgabe von 50 Mark pro Hektoliter unterworfen werden; für die süddeutschen Staaten wird der Satz auf 3 Liter pro Kopf herabgesetzt. Die Regierung scheint also davon auszugehen, daß vom 1. April 1888 ab der Branntweinconsum in Norddeutschland auf 4½ Liter, in Süddeutschland auf 3 Liter per Kopf sinken werde. Der Verbrauch würde im norddeutschen Branntweinsteuergelände mit einer Einwohnerzahl von 37 832 739 Personen nur 1702 473 Hektoliter, in Süddeutschland (9 012 187 Köpfe) nur 270 365 Hektoliter betragen; im ganzen Reiche also 1 972 838 Hektoliter. Nach der vorjährigen Vorlage war für die Jahre 1880/81—1884/85 ein durchschnittlicher Jahresverbrauch von Branntwein im Gebiet der norddeutschen Branntweinsteuergemeinschaft von 2 500 000 Hektoliter reinen Alkohols berechnet. Bei einer Verbrauchsabgabe von 40 Mark war eine Abnahme des Consums um 10 Procent angenommen; einer Verbrauchsabgabe von 50 Mark würde nach diesem Maßstab eine Abnahme des Consums um 12½ pCt., also um 312 500 Hektoliter entsprechen. Die jetzige Vorlage setzt einen Minderverbrauch in Folge der Einführung der Steuer um 800 000 Hektoliter voraus. Mit andern Worten: Bis zum Betrage von 1 702 473 Hektoliter können die Kartoffelbranntweimbrenner zu dem Steuersatz von 50 Mark für den inneren Consum herstellen, die darüber hinaus zum Verbrauch kommenden 500 000 Hektoliter müssen mit 70 Mark versteuert werden. Je niedriger die Gesamtmenge, welche der Steuer von 50 Mark unterliegt, angenommen wird, um so zweifelloser ist es, daß der Preis des Branntweins nicht um 50 Mark, sondern um 70 Mark steigt, da nur um diesen Preis das fehlende Quantum beschafft werden kann; um so sicherer können die Kartoffelbranntweimbrenner, welchen als den glücklichen Besizenden das Recht eingeräumt wird, ihre Producte zu dem niedrigen Satze zu versteuern, auf eine Erhöhung des Branntweinpreises um 20 Mark pro Hektoliter also von 36 auf 56 Mark rechnen. Den Brennern erwächst daraus eine Mehreinnahme von mindestens 34 Mill. Mark. Der Vorschlag des Gesetzes ist demnach der folgende: die Verbrauchsabgabe für das Hektoliter reinen Alkohols beträgt 70 Mark; das Reich räumt aber den bestehenden Brennereien das Recht ein, eine Alkoholmenge von 4½ Liter pro Kopf der Bevölkerung zu dem Satze von 50 Mark zu produciren, so daß die Differenz von 20 Mark nicht in die Reichskasse, sondern in die Tasche der Brenner fließt.

Die „Germ.“ bringt gerüchelt die interessante Mittheilung, daß der Herzog von Ratibor und Graf Frankenberg eine Dank-Adresse an den Papst in Scene setzen wollen; die Adresse soll bereits unter Herrenhausmitgliedern circuliren!

Ueber die auswärtige Lage schreibt die Kr.-Ztg.: „Als ein Anzeichen, daß rüchlich der Stellung des Herrn v. Giers anscheinend eine Wendung zum Besseren eingetreten, darf die Thatsache betrachtet werden, daß die Erörterungen über die Stellung des russischen Ministers mehr und mehr verstummt sind und daß, obgleich Katlow sich in Petersburg befindet, an dessen dortige Anwesenheit keine neuen Combinationen geknüpft werden. Sieht man von den panlawistischen Heißblättern ab, die auch

zur Zeit, wo die Stellung des Ministers von Giers eine unbefristete war, sich keinen Zwang auferlegten, so läßt es sich nicht leugnen, daß jene russischen Stimmen, von welchen angenommen werden darf, daß sie ihre Informationen aus der Umgebung des Herrn v. Giers holen, einen ruhigen Ton anschlagen. Unter diesen Stimmen verdient besonders eine, die sich in dem „Journal des Debats“ erhebt und die Verhältnisse in Rußland, so wie die Tendenzen der russischen Politik in ruhiger Weise behandelt, Beachtung. Gewissermaßen die Rehrseite dieser Erscheinung bilden Aeußerungen des „Intransigeant“, aus welchen ersichtlich ist, daß jene chauvinistischen Kreise, die ihre Hoffnungen auf ein Zusammenwirken Frankreichs und Rußlands gesetzt haben, sich in gedrückter Stimmung befinden, weil sie sich denn doch genöthigt sehen, jene Hoffnungen aufzugeben. Da die chauvinistischen französischen Kreise in fortwährender Fühlung mit ihren panlawistischen Gesinnungsgenossen sind, so deutet diese Stimmung eben nicht darauf hin, daß man auf einen Sieg der panlawistischen Strömung in Rußland rechne.“

## Deutschland.

Berlin, 5. Mai. [Strafrechtliche Verfolgung eines Herrenhausmitgliedes.] Auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts in Köln a. Rh. hat der Justizminister bei dem Herrenhause den Antrag gestellt, die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Herrenhausmitgliedes Freiherrn von Solemacher-Antweiler zu ertheilen. Dem Antrag liegt die in dem bekanntesten Schriftwechsel zwischen Herrn v. Solemacher und Herrn v. Schorlemer (betreffend die Haltung des Ersteren der kirchenpolitischen Vorlage gegenüber) veröffentlichte Erklärung des Herrn v. Solemacher zu Grunde, daß er Herrn v. Schorlemer zum Duell herausgefordert habe. (§ 201 d. St.-G.-B.)

[Ein schlimmer Uebelstand von größter Tragweite für die deutsche Kaufmannschaft,] der besonders in letzter Zeit wieder unzählige Beschwerden hervorgerufen hat, liegt in der Unregelmäßigkeit der Beförderung der englischen Post von Großbritannien nach dem Festlande. Am Sonntag, 1. Mai, ist wiederum der Anschluß des Dampfers an den Zug in Ostende verfehlt worden — „da das Schiff wegen Unwetter im Canal nicht herankommen konnte“, wie die feststehende Entschuldigung lautet. Man muß wohl von deutscher Seite in Bezug auf eine rasche Verbesserung der Postdampfer-Verbindung Ostende-Dover durch die belgische Regierung seine großen Hoffnungen hegen; denn die deutsche Postverwaltung wird, wie die „Köln. Volksztg.“ erzählt, den Versuch machen, einen Theil des Postverkehrs über die Linie Blyssingen-Queensborough zu leiten. Zunächst soll vom 1. Juni an eine täglich einmalige Beförderung der Post nach England mit Benutzung dieser Route stattfinden, aus Berlin 3 Uhr 31 Min. Abends, in London Tags darauf 9 Uhr 30 Min. Abends. (Anschluß aus Köln 6 Uhr Morgens über Kempen-Bentla.) Diese Verbindung bringt die gesammte Abend-Ausgabe von Postsendungen aus dem Norden und zum Theil auch aus dem Süden Deutschlands um beinahe sechs Stunden früher nach London als bisher. (1 Uhr 13 Minuten aus Köln, in London 3 Uhr 45 Minuten Morgens.) Wir werden demnach vom 1. Juni an täglich dreimal Postverbindung nach England haben. Was aber die Hauptsache ist: die Eröffnung des Postverkehrs von England nach Deutschland über Blyssingen soll binnen Kurzem ebenfalls stattfinden. Dies wird namentlich für den ganzen Norden und Westen Deutschlands von großer Wichtigkeit sein. Die niederländische Postverwaltung scheint Alles aufzubieten zu wollen, um einen Theil des Postverkehrs zwischen Großbritannien und dem Festlande an sich zu ziehen und zu behalten. Wenn der belgische Staat die hohen Transitgebühren für die Beförderung der englischen Posten nicht ganz verliern will, so wird derselbe besondere Anstrengungen machen müssen, um eine halbwegs regelmäßige Beförderung sicher zu stellen. Von letzterer konnte wenigstens im Monat März und in der ersten Hälfte des April z. Zeits Rede sein. Noch in keinem Jahre vorher war das Ausbleiben der englischen Posten so all der Aufmerksamkeit, als in dieser Zeit. Neben der schlechten Verfassung der belgischen Transportschiffe sind die unregelmäßigen Feste zum großen Theil auf Rechnung der ungünstigen Lage des Hafens von Ostende zu setzen, welche bei widrigen Winden eine rechtzeitige Danubung des Schiffes unmöglich macht. In dieser Beziehung bietet der Hafen von Blyssingen eine größere Gewähr. Daher ist der Versuch der Leitung der

## Die Frau des Komikers. \*)

Novelle von Julius Kehlheim

[3]

Die Begeisterung für den jungen Schauspieler, dessen rechtzeitiges und edelmüthiges Einbringen in die verwaiste Rolle Streiter aus so peinlicher Verlegenheit errettete und ihm einen so ausgiebigen materiellen Gewinn gebracht hatte, wurde allgemein in der Stadt beschworen und gewürdigt. Vater Streiter selbst wurde nicht müde, des Fremden Hochherzigkeit in allen Tonarten und allen Kaffeehäusern des Ortes zu preisen. Seine Mittel erlaubten ihm das jetzt, und Mama Streiter brückte liebevoll ein Auge zu, wenn „der Vater“ sehr heiter und sehr roth von einem seiner am nächsten Tage häufig wiederholten Ausgänge nach Hause zurückkehrte; das Endziel ihrer Wünsche war ja erreicht, die Kinder konnten Kleider und Schuhe haben, den Gläubigern wurde eine Abschlagssumme abgezahlt — sie gänzlich zu befriedigen, hätte Mutter Streiter nach ihren Grundrissen für einen Act der Verschwendung gehalten — und so konnte man den nächsten Wochen mit einer Art Beruhigung entgegensehen.

Das lustige Schauspielervölkchen aber hat eine ganz andere Zeitrechnung als das erbgesehene Bürgerthum. Was diesem Jahre, sind jenem Wochen, und gewohnt, stets von der Hand in den Mund zu leben, hat kein Mime jene schweren Bedenken, welche den anders erzogenen und gewöhnten Menschen aus dem Bürgerstande bestimmen, die lockende Gegenwart dem Zukunftsbilde eines sogenannten sorgenlosen Alters auszuwahren. Fast möchte man die alte Fabel von der lustig unbekümmerten Grille im Gegensatz zur vorsorglichen, auf die strengen Tage des Winters bedachten Ameise auf die verschiedenartige Lebensauffassung des Mimen und des Bürgers anwenden.

Freilich stirbt der Erstere meist im Hospital unbeweiht und wird langlos hinausgetragen in sein irdes Grab, das im vorigen Jahrhundert noch an der Kirchhofmauer ihm gegraben wurde. Und der Andere stirbt nicht nur im eigenen Bette, sondern auch im eigenen Hause, beweiht von einer Gattin und zahlreichen Familie, welcher er seinen letzten Segen und sein Eigenthum hinterlassen hat, und wird mit Pomp in der Familiengruft zur ewigen Ruhe bestattet.

Wie grell scheint der Contrast und doch — man frage nach Jahresfrist nach und der Ausgleich dieser so verschiedenen Menschenloose hat sich geräuschlos vollzogen — vergessen sind sie Beide! In

dem Hause, von welchem die Hälfte der trauernden Wittve gutgeschrieben ist, hat ein neuer Hausherr und Gatte seinen Einzug gehalten, welcher den Namen seines Vorgängers nicht gern nennen hört, die Kinder sind theils verheiratet, theils anderweitig verjagt. Das prächtige Erbvermögen steht so verlassen da von Besuchern, wie das unbesetzte Grab des armen Komödianten. Nur einmal im Jahre, am Allerseelentag — dem officiellen Feste der Todten! — liegt ein prächtvoller, schwerer Kranz auf der Steinplatte der Familiengruft, welchen — der Diener hinausgetragen hat.

Vater Streiter behauptete seiner Gattin gegenüber, um seine häufigen Ausgänge zu motiviren, und dies nicht ohne einen Schimmer von Berechtigung, daß er seinem neuen edelmüthigen Freunde Santi die Merkwürdigkeiten der Stadt zeigen müsse; das fordere schon die Pflicht der Dankbarkeit. Es war zwar nicht so viel Merkwürdiges daselbst zu sehen, als etwa ein Schlachtfeld, auf welchem viele Heldenjöhne des Vaterlandes ihren frühen, ruhmvollen Tod gefunden; aber die Rathhausuhr, der Keller und vor allem die Gasthäuser wollten auch besichtigt werden.

Hector Santi hatte ursprünglich beabsichtigt, am Morgen nach der improvisirten Gastvorstellung abzureisen, allein die inländischen Bitten einiger junger Honoratiorensöhne, welche nach der Vorstellung des Hamlet dem Künstler zu Ehren einen Festabend sammt Banket beim goldenen Löwen veranstaltet hatten, am welchem Hector freundlich und geist- und wissensreich theilgenommen, hatten ihn bestimmt, noch einige Tage zuzugeden.

Sein erstes Auftreten in Prag war auf den neunzehnten festgesetzt, und so konnte er, ohne seine Pflichten zu verletzen, verweilen und ein paar heitere Tage einmal frei und ungebunden, inmitten einer Schaar enthusiastischer Bewunderer verleben. Vielleicht bestimmte auch den jungen Mann eine leise Hoffnung, die braunen Kinder-Augen aus der Loge einmal in unmittelbarer Nähe zu sehen, jene Augen, welche ihn merkwürdiger Weise im wachen Zustande, wie im Traume verfolgten. Selbst die weiße Rose trug er in der Brieftasche mit sich herum auf der Brust, wie ein Troubadour des Mittelalters den Handschuh seiner Dame. Sie sollte ihm dem Schauspielergebrauch nach ein „Fetisch“ werden — ein glückbringender Talisman. Schauspieler wie Harzardspieler sind abergläubisch — zu oft lernen Beide die Macht jenes Unvorhergesehenen kennen, welches man im gewöhnlichen Leben den Zufall nennt.

Am Abend des 14. sollte ein großer eleganter Ball im Schließ-

hause stattfinden. Santi war selbstverständlich geladen und wurde von Albert Döhrb, einem der elegantesten jungen Herren der Stadt, dem Sohne eines reichen Fabrikbesizers, in der Equipage seines Vaters zu dem Feste abgeholt. Als dieser um 8 Uhr eintrat, war Santi noch nicht bereit, sondern unter den Händen des Haarträuslers, welcher ihm die Wellen seines natürlich gelockten Haares ordnen und salben half. Etwas grotesk sah Hector in dem weißen Pudermantel, welcher seine hohe, schlankte Gestalt einhüllte, wohl aus, aber ihn kleidete eben Alles! So meinte wenigstens der junge Fabrikantensohn, der sich fest vorgenommen hatte, des Künstlers Wesen und Benehmen während der Dauer seines Aufenthaltes genügend zu studiren, um ihn später mit Erfolg copiren zu können.

Als die beiden jungen Männer ihren, den kleinstädtischen Gebräuchen nach, etwas verspäteten Einzug in den Ballsaal hielten, glich derselbe einem wahren Triumphzuge. Die bewundernden Blicke der Frauen, die neidischen der Männer folgten Santis hoher Gestalt, „diesem Hamlet im Frack“, wie ihn, mit nicht ganz unegoistischen Motiven entspringender Ironie einer der jungen Dandies gestauft hatte. Das schöne, bartlose Gesicht in bräunlich bläulicher Färbung und von südlichem Schnitt der Züge, mit den großen blauen lodernen Augen, sach von den unbeseelten Physiognomien seiner spießbürgerlichen Umgebung in auffälliger Weise ab. Dazu kam die bestechende Sicherheit seines Auftretens, die Klangfülle seines tiefen Organs. Bei dem Gedanken daran, wie bald der Künstler wieder die Stadt verlassen werde, hob ein Seufzer des Bedauerns die weiblichen Bufen, während die Männer sich durch einen ähnlichen Klang der Erleichterung Luft zu machen suchten.

Plötzlich blieb der Sieger auf seinem Triumphzuge stehen, er hatte Helena erblickt und sogleich wieder erkannt. Scharfe Beobachtungsgabe ist überhaupt eine Eigenschaft, welcher man bei Schauspielern häufig begegnet. Ist doch ihre Kunst beinahe am innigsten mit dem wirklichen Leben verwebt, ist doch die menschliche Physiognomie das beweglichste aller Kunstmateriale, der gleichzeitig spröde und weiche Stoff, welchem sie ihre Inspirationen abzulesen wissen. Selten vergißt der Mime ein Gesicht — wenn er es auch nur einmal gesehen und — welches er der Beachtung werth gefunden. Wie der Maler seinem Skizzenbuche alles Denkwürdige, das ihm auf seinen Wanderungen aufstößt, einverleibt, so der Schauspieler seinem Gedächtnisse, welches bei ihm die Stelle des Skizzenbuchs vertritt.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Nachdruck verboten.

englischen Post über Bissingen-Duressborough von Seiten der deutschen Geschäftswelt mit Freuden zu begrüßen.

[Vor dem Schurgericht zu Stargard i. P.] steht der Droguist Schachtel unter der Anklage, seine beiden Ehefrauen durch Arsenik vergiftet zu haben. Der Tod der ersten Frau erfolgte am 26. Mai 1884, und der damals erst im letzten Augenblick hinzugerufene Arzt bescheinigte auf Grund der ihm von Schachtel gemachten Angaben, daß die Todesursache Magenkrebs gewesen. Schachtel suchte schon wenige Wochen später mittelst Zeitungsanzeige eine zweite Lebensgefährtin. Am 2. Juli 1884 verlobte er sich bereits mit einem Fräulein Hesse und am 27. September erfolgte die Vermählung. Am 11. Juni 1886 starb auch diese Frau plötzlich und unter ganz eigentümlichen Umständen. Das Verhalten des Schachtel während des Sterbens und der Beerdigung dieser seiner zweiten Frau, sowie eine ganze Reihe stark verdächtiger Momente waren die Ursache, daß, als er gerade mit einem Berliner Heirathsbureau beauftragt war, die Vermählung in Verbindung getreten war, zu seiner Verhaftung und zur Erbarmung seiner beiden verstorbenen Ehefrauen geschritten wurde. Die gerichtlichen Sachverständigen stellen nun fest, daß beide Frauen zweifellos durch Arsenik vergiftet worden seien.

• **Berlin**, 5. Mai. [Berliner Neuigkeiten.] Am Bußtag wüthete in Berlin ein heftiger Sturm. Derselbe führte ein besagtes werthes Unglück herbei. Von dem Dache des Hauses Chausseestraße 28, an welchem eine umfassende Reparatur ausgeführt wird, stürzte Mittags, kurz vor 1 Uhr, durch Wind und Regen losgerissen, eine etwa 9 Meter lange Holzbohle herab und traf einen vorübergehenden Herrn so unglücklich, daß derselbe sofort blutüberströmt und bewußtlos zusammenbrach. Der Vermungelnde ist der Architekt Franz Meyer.

Der Besitzer seines eigenen Todenscheines, Herr Restaurateur Lücke, hat, wie das „B. Tgl.“ berichtet, seinen Lebensretter wiedergefunden und zwar in der Person eines Berufsgenossen, des Herrn G. Scheidig. Der Letztere war während des Feldzuges 1866 als Lieferant der Armee gefolgt und hatte zwei Tage nach der Schlacht bei Königgrätz Fleisch an verschiedene Truppentheile geliefert. Auf dem Rückwege sah Scheidig neben mehreren Leichen einen anscheinend Todten vom Garde-Schützen-Bataillon liegen. Da der Lieferant mehrere Freunde bei diesem Truppentheile hatte, so hielt er mit seinem Fuhrwerk an, um den Gardeschützen näher zu betrachten. Wie erkannte er, als er an dem vermeintlich Todten noch Lebenszeichen wahrnahm. Schnell stieg er ihm eine Erfrischung ein, hob ihn auf seinen Wagen und brachte den schwerverwundeten Lücke nach Bahnhof Turnow, woselbst ein Feldlazareth etablirt war. Herr L. hat nicht erfahren können, wer sein Retter aus der Todesnoth gewesen, wie viel er auch danach geforscht. Vor einigen Tagen las Herr Scheidig, welcher sich inzwischen als Restaurateur in der Oranienburgerstraße etablirt hat, die Zeitungsnachricht, und da ihm dieser Fall interessirte, besuchte er Herrn Lücke und erkannte in ihm den Mann, welchen er vom sicheren Tode errettet hatte. Das Wiedersehen war, wie man sich denken kann, beiderseits ein recht herzliches.

• **Stettin**, 3. Mai. [Die von acht hiesigen Stadträthen beim Oberpräsidenten erhobene Beschwerde] über den ihnen wegen Unterzeichnung eines freisinnigen Wahlausrufs von Seiten des vorigen Regierungspräsidenten erteilten Verweises ist zurückgewiesen worden. Die Gemäßigten haben nunmehr Klage beim Obergericht angetragt.

## Stalien.

[Grundsteinlegung.] Der „Voss. Ztg.“ wird aus Venedig, 3ten Mai, gemeldet: Ein festlicher Act von ganz besonderem Interesse für Berlin ist heute Vormittags durch das Königspar vollzogen worden. Die „Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft (vormals Schwarzkopff)“ hat es erreicht, in Venedig eine Fabrik anzulegen, welche künftig hier die Torpedos ihres Systems für die italienische Regierung herstellen soll. Der König und die Königin gewähren der Gesellschaft die ehrenvolle Auszeichnung, den Grundstein des Fabrikgebäudes zu legen, und der Patriarch Venedigs, Cardinal Agostino, die nicht geringere, den Segen der Kirche dazu zu geben. Der Bauplatz ist von der Gesellschaft in dem früheren allen Botanischen Garten, nahe dem Bahnhof, am Ventecanale Canareggio erworben, an welchem der verwahrloste Palast Labia mit den herrlichen Wandmalereien, der edle Frührenaissance-Bau der Kirche San Giobbio und zugleich die geringsten Quartiere liegen. Der Eingang zum Garten war gleichmässig decorirt mit deutschen, preussischen, italienischen Wappen und Bannern; über die Wege vor der Kirche und auf dem Gartenwege zum Königsparill waren blumenbestreute Läufer gelegt, die Einwohnerlichkeit dieser Quartiere hielt in dichtgedrängter Menge die Ufer und Brücken besetzt. Geheimrath Conrad, Director Kaselowsky und der Architect des Baues, Herr Kaumann, Ingenieur Janice als Vertreter der Gesellschaft, der deutsche Consul und ein Kreis von eingeladenen Deutschen und Italienern harrten vor der Kirche der Ankunft des Patriarchen und des Königspar. Die Gondel des ersten traf zuerst ein; ihr emsig der greise Kirchenfürst in rothbeidem Talar und weißem Spitzen-Chorhemd, begleitet von zwei Bischöfen in violetter Tracht, mehreren schwarz gekleideten Priestern und jüngeren Geistlichen in Chorhemden über schwarzen Talaren; ein hohes silbernes Kreuz für und den vergoldeten Krummstab führten sie mit sich. Von den Beamten der Gesellschaft ehrfurchtsvoll begrüßt und geleitet, begaben sie sich zu der kleinen Kapelle, welche dem Königl. Parill gegenüber im Garten auf der Baustelle errichtet war. Um 10<sup>1/2</sup> Uhr veränderte die Volksmenge und Händelstöße aus der Ferne das Nahen der Königl. Barken. Das Königspar mit Graf Cerego, Crispi und Marineminister Brin kam in einfacher schwarzer Gondel, von rothdringenden Lakaien ge-

rubert, ebenso die Damen und Herren des kleinen Gefolges. Der König und die Minister erschienen in schwarzen Ueberwürden und Paletots ohne Decoration. Die Königin Margaretha in langem anstehendem Paletot aus heliotropfarbigem Rips mit reicher Seidenstickerei. Die Musik einer Ehrencompagnie von Schützen intonirte den Königsmarsch; Geheimrath Conrad und Director Kaselowsky begrüßten die Majestäten und ihre Begleitung und führten sie durch die Ehrenporten hindurch zum Pavillon. Aus dem bereits begonnenen Bau mit gewölbtem Kellergeschoß stiegen die Arbeiter und riefen dem Könige „Viva il Re!“ zu. Ein prächtiger Königsparill aus rothem Sammet, mit den Wappen Benedigs, Italiens, Deutschlands und Preußens, an der Stirnseite mit Bannern und Guirlanden geschmückt, war unter Leitung von Herrn Weiß, Vertreter der Firma Bernau, errichtet. Gegenüber auf dem Bau stand das offene Purpurzelt mit dem blumengeschmückten Altar, das als Kapelle diente. Hinter altweiblichen Sesseln im Pavillon waren an der Wand die Prospectansichten der Fabrik befestigt. Der Patriarch bedeckte sein graues Haupt mit der Mitra und las ein lateinisches Gebet aus dem Psalter, welchen die Bischöfe und Geistlichen ihm vorstellten. Herr Kaselowsky trat dann vor das Königspar und las eine italienische Dankrede an den Monarchen, welche von diesem und der Königin eifrig mit großer Befriedigung aufgenommen wurde. Die Königin sprach dem Redner ihre Anerkennung und ihre guten Wünsche in herzlichen deutschen Worten aus. Dann begab man sich zu dem Grundstein; in das Blechgefäß wurden die Zeitungen des Tages, das Document über den Act, deutsche und italienische Münzen gelegt. Nachdem es verlobet und versenkt war, that zuerst der Patriarch, dann der König und die Königin die Schläge mit dem ihnen aus lorbeerbestäubtem Riesen mit der Kelle zugleich dargebotenen heiligen Hammer. Beim abermaligen Klang des Königsmarsches und unter Vivatrufen verließ der Zug den Garten und besetzte die Gondeln. Der Kreis der Intimen blieb noch im alten Treibhaus bei einem Imbiß zusammen. Der deutsche Consul brachte ein Hoch auf Conrad, dieser auf Kaselowsky, Letzterer auf Kaiser Wilhelm aus, in welches Italiener und Deutsche begeistert einstimmten.

## Provincial-Beitung.

Breslau, 6. Mai.

!! **Der Elisabeththurm in Gefahr.** Heute Mittag gegen 1 Uhr entlud sich unter heftigem Regengusse ein Gewitter über unserer Stadt. Ein Blitzstrahl schlug in den Thurm der Elisabethkirche ein und riß aus der Südspitze des Thurmes einen Eckstein von ziemlich bedeutendem Gewicht heraus. Der Stein wurde einige Schritte weit fortgeschleudert. Der dem Blitze folgende Donner war so gewaltig, daß ein Mann, welcher gerade mit einem Handwagen die Nicolaitraße entlang kam, den Wagen auf dem Geleise der Pferdebahn stehen ließ und voller Schrecken davonstief. Da zu befürchten war, daß der Blitzstrahl im Innern des Thurmes Schaden angerichtet hatte, so wurde die Feuerwehr herbeigerufen, welche sofort die nöthigen Untersuchungen anstellte. Wie wir hören, ist das Innere des Thurmes von dem Blitze unberührt geblieben.

—d. **Bezirksverein der Sandvorstadt.** Der Vorstand hat den Vereinsmitgliedern den Bericht über das 10. Vereinsjahr übersandt. Nach demselben zählt der Verein 260 Mitglieder. Der Vorstand hielt 11, der Verein 10 Sitzungen. In letzteren wurden Vorträge gehalten und verschiedene Beschlüsse gefaßt, die bei der Ausführung meist von gutem Erfolge gewesen sind. Namentlich begrüßt der Bericht die Beibehaltung des Bauplatzes der Universitäts-Klinken in der Sandvorstadt mit großer Genugthuung. Auch dem geselligen Verkehr der Mitglieder wurde auf verschiedene Weise Rechnung getragen. Für Wohlthätigkeitszwecke spendete der Verein und zwar 50 M. zum Besten der Ferien-Colonien, 100 Mark zur Erhaltung einer Klein-Kinder-Bewahranstalt in der Sandvorstadt, 30 M. Beihilfe zur Weitergewährung von warmem Frühstück an arme Schulkinder und sammelte 1182,39 M. zum Zweck einer Weihnachtsgesamtheit für Arme der Sandvorstadt. Die Vereinskasse zeigt eine Einnahme von 1405,84 M. und eine Ausgabe von 1179,60 M. — Die nächste Vereinsversammlung findet am Freitag, den 6. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des „weißen Hirsches“ auf der Scheitnigerstraße, statt. Außer einem Vortrage wird besonders der projectirte Bau eines Circus auf dem Gneisenau-Platz Veranlassung zur Debatte geben.

□ **Der Gebirgsverein der Grafschaft Glatz, Section Breslau,** hielt am 3. d. Mts. im kleinen Saale des „Königs von Ungarn“ seine letzte Monatsversammlung vor den Sommerferien ab. Die Zahl der Mitglieder hat sich seit der April-Versammlung um 27 vermehrt, so daß die Section gegenwärtig 426 Mitglieder umfaßt. Die königliche Eisenbahn-Direction zu Breslau theilte dem Sectionsvorstande brieflich mit, daß die an den beiden ersten Pfingstfeiertagen und an den darauf folgenden Sonntagen versuchsweise wieder abzulassenden Erstränge Breslau-Mittelwalde nach folgendem Plane couffiren werden: Abfahrt von Breslau: 5 U. 45 M. Vorm., Rückfahrt aus Mittelwalde: 7 U. 49 M. Nachm. und Ankunft in Breslau 11 U. 15 M. Abds. Die königliche Eisenbahndirection Berlin dagegen hat es abgelehnt, regelmäßige Anflugsstränge nach Neurode und retour einzustellen; nur an den beiden Pfingstfeiertagen werden solche abgelaufen werden. Nach Beendigung des nunmehr folgenden, beifällig aufgenommenen Vortrags des

Schriftführers Breckschneider über die Ereignisse in der Grafschaft Glatz während des Feldzuges im Jahre 1866“ setzte der Vorsitzende, Kaufmann Köhler, seine Mittheilungen fort. Am 19. April cr. sei von der Generalversammlung zu Glatz die Section Breslau mit der Revision der Jahresrechnung betraut worden; letztere befindet sich in guter Ordnung. Auffällig sei es, daß die Sectionen außerhalb der Grafschaft, namentlich in Breslau und in Gleiwitz, eine starke Zunahme, dagegen die Sectionen innerhalb der Grafschaft selbst meistens eine Abnahme der Mitglieder zu verzeichnen hätten; er (der Vorsitzende) habe es daher für angezeigt gehalten, bei Rücksendung des Jahresberichts den Centralvorstand zu ersuchen, durch geeignete Mittel dahin zu wirken, daß der Sinn der Bewohner der Grafschaft für die Bestrebungen des Gebirgsvereins recht warm und rege erhalten bleibe. — Einer Einladung der Section Reinerz zufolge wird die hiesige Section am 30. und 31. Juli einen Ausflug nach Reinerz und von da auf die hohe Menze veranstalten. Der Fragekasten enthielt 9 Fragen internen Inhalts, nach deren Erledigung die Sitzung geschlossen wurde.

§ **Striegau**, 4. Mai. [Riesengebirgsvereins-Section. — Sängerbund.] Die hiesige Section des Riesengebirgsvereins beging gestern ihr zweites Stiftungsfest durch ein Festessen in der Spitzberg-Restaurant. Hierzu hatten sich gegen 60 Personen eingefunden. Vor Beginn der Festlichkeit übergab der Vorsitzende, Kaufmann Hapel, die neue von der Section auf dem Spitzberg-Plateau aufgestellte Orientirungstafel der öffentlichen Benutzung des Publikums, am Schluß seiner Ansprache ein Hoch auf die Stadt Striegau anschießend. Die höchst elegante, aus einer veredelten Messingplatte bestehende Tafel enthält bis zu einem Umkreise von 50 Kilometer die Namen der Dörfer, Höhenangaben und Entfernungen, um deren Feststellung sich insbesondere Lehrer Zimmermann hier verdient gemacht hat. Jedenfalls wird dieses praktische Hilfsmittel zur Orientirung von den unsere Berge besuchenden Fremden freudig begrüßt werden. Bei der Festtafel brachte der Vorsitzende ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus. Ein Feuerwerk und ein geselliges Vergnügen bildete den Schluß des Festes. — Vor Kurzem feierte der hiesige, unter Leitung des Cantor Hähnel stehende „Sängerbund“ sein 26 jähriges Bestehen.

—r. **Brieg**, 29. April. [Kreisverein für Geflügel- und Brieftaubenzucht „Brega“.] In der letzten Sitzung des hiesigen Kreisvereins für Geflügel- und Brieftaubenzucht „Brega“ überreichte der Vorsitzende, Lehrer Klose, den Mitgliedern Frisch und Ungerath in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die im Monat März veranstaltete Geflügel-Ausstellung im Namen des Vereins prächtige Silbergeschenke. In Betreff des diesjährigen Brieftauben-Preis-Wettfliegens „Brieg-Königs-Brieg“ trug Nendant Frisch den Flugplan vor. Für die Partial-Tour Dels-Brieg wurden folgende Aufzuchtorte für die Tauben festgesetzt: Scheidelwitz, Steinborn, Jantoch, Dels; die weiteren Touren werden bis zur nächsten Vereins-Sitzung von der Flug-Commission festgelegt werden. Für die Rechnungslegung über die Kosten der Geflügel-Ausstellung wurde die Juni-Sitzung in Aussicht genommen; zu Rechnungs-Revisoren sind die Herren Groß, Steinberg und Hähnel gewählt worden. Auf Antrag des Vorstandes wurde sodann Herr Laube-Zauer zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Bei der folgenden Preisvertheilung, betreffend das Brieftaubenfliegen bei der Breslauer Provincial-Geflügel-Ausstellung „Brieg-Brieg“ erhielt den 1. Preis Inspector Hettner und den 2. Preis Zimmermeister Schmidt. Sodann wurde mitgetheilt, daß Landwirthschafts-Schullehrer Venede im Monat Mai einen Vortrag über Geflügelzucht im landwirthschaftlichen Vereine zu Ohlau halten werde. Schließlich erfolgte Mittheilung von einer Einladung des General-Vereins-Vorstandes zu einer am 22. Mai in Breslau stattfindenden Sitzung.

t. **Kreuzburg**, 1. Mai. [Bethanien.] Am 8. Mai cr. findet die diesjährige Generalversammlung des Bethanienvereins unter Vorh. des Superintendenten Dr. theol. Kölling-Roschowitz im hiesigen Hotel Leyzath statt. In dieser Versammlung wird der Jahresbericht über die evangelisch-lutherische Diakonissen-Krankenanstalt Bethanien zu Kreuzburg pro 1886 vorgelegt werden. Wir entnehmen dem Bericht, daß die Anstalt im Jahre 1886 201 Kranke aufgenommen hatte, von denen 159 als genesen, 14 als gebessert und 6 unheilbar entlassen worden, während 11 gestorben und 11 im Bestand für 1887 geblieben sind. Die Kassen-Einnahme betrug 13 960,24 M., wozu die Provinz 1500 M., der Kreis 300 M. Zuschuß leistete; die Ausgabe umfaßt 9357,48 M., so daß ein Ueberschuß von 4602,76 M. verbleibt, welcher für den bevorstehenden Erweiterungsbau des Anstaltsbaues, der etwa das dreifache dieses Betrages erfordern wird, zur Verfügung gestellt wird. Der Vorstand besteht aus den Damen: Gräfin von Bethuly-Huc, Frau Superintendent Kern, Frau von Prittwitz-Gaffron, Frau Jenny von Tschowitz-Jacobsdorf, Frau Gertrud von Tschowitz-Gollwitz und den Herren Pastor Dütsche-Rosen, Superintendent Dr. Kölling-Roschowitz, Rechnungs-Rath Möbius-Kreuzburg, Pastor Müller-Kreuzburg und Wittmeister A. D. von Treu auf Rosen. Anstaltsarzt ist der Kreisphysikus Samtalsrath Dr. Graber.

—ch— **Oppeln**, 5. Mai. [Kirchensivitation.] Am 6. d. M. trifft General-Superintendent Professor Dr. Erdmann hier ein, um eine Kirchensivitation abzuhalten. Derselbe wird am Abend des genannten Tages um 6 Uhr durch einen Gottesdienst, bei welchem Dr. Erdmann die Predigt halten wird, eröffnet, am nächsten Tage mit einer Sitzung des Gemeinde-Kirchenraths fortgesetzt und am Sonntag nach dem Gottesdienste durch eine Unterredung des General-Superintendenten mit der confirmirten Jugend beendet werden.

## Kleine Chronik.

Breslau, 6. Mai.

Ein Nachtrag zu Franz Liszt's Testament. Aus Weimar wird der „N. Fr. Br.“ geschrieben: Es ist nach Franz Liszt's Tode viel von seinem Testament die Rede gewesen, das er im Jahre 1860 errichtet und in Weimar beim damaligen Stadtgerichte, späteren Amtsgerichte, niedergelegt hatte, wo es im vorigen Jahre auch eröffnet wurde. Hierzu sollte auch ein Codicill vorhanden sein an gleicher Stelle; dies war aber nicht der Fall. Liszt's langjährige getreue Freundin und Universalarbin, die Fürstin Caroline Wittgenstein, ist ihm bald im Tode nachgefolgt, und die Ordnung ihrer Nachlass-Angelegenheiten bietet nun unerwartet erneuten Anlaß, auf die Testaments- und Codicill-Frage zurückzukommen. In ihren hinterlassenen Papieren nämlich hat sich ein Brief Liszt's vorgefunden, welcher das in Weimar an amtlicher Stelle im Jahre 1860 niedergelegte Testament ergänzt und gleich wie dieses von 1860 datirt ist. Der Brief enthält viele rein private, nicht für die Öffentlichkeit geeignete Aeußerungen, das Uebrigere aber ist von biographischem Interesse wegen der Aeußerungen des sechsten Zustandes, in dem sich Liszt damals — es war kurz vor seiner Trennung von der Fürstin und vor seiner Konzipienfahrt — befand. Datirt ist der Brief: „Den 14. September 1860. Weimar.“ Schon die Eingangssätze weisen deutlich auf die damalige Stimmung des Meisters hin: „Ich schreibe dieses nieder am 14. September, am Tage, wo die Kirche das Fest der Kreuzerhöhung feiert. Die Benennung dieses Festes ist auch die des glühenden und geheimnißvollen Gefühls, welches mein ganzes Leben wie mit einem heiligen Wundermilde durchbohrt hat.“ Weiterhin sagt er, daß es ihm, der in seinem siebenzehnten Jahre „mit Thränen und demüthig“ gebeten, man möge ihn in das Pariser Seminar eintreten lassen, nicht vergönnt gewesen sei, „das Leben der Heiligen zu leben und vielleicht selbst den Tod der Märtyrer zu sterben.“ Aber trotzdem sei ihm — ungeachtet der Berge und Vertiefungen, die er begangen habe und wegen deren er eine aufrichtige Reue und Reue-Reinigung empfand — „das göttliche Licht des Kreuzes nie ganz entzogen worden“; er werde sterben, „die Seele an das Kreuz, unsere Erlösung, unsere höchste Seligkeit, gebunden“, und mit dem Wunsche nach den Tröstungen der „katholischen, apostolischen und römischen“ Kirche, in der Hoffnung, dadurch die Vergebung und die Erlösung aller seiner Sünden zu erlangen. Amen! Er gebet dann mit dankbarer Verehrung und zärtlicher Liebe seiner Mutter, dankt und widmet Segenswünsche seinem Vetter „Eduard Liszt (Landesgerichtsrath in Wien)“, welcher, wie es unter Anderm heißt, „durch seine Verdienste, seine Fähigkeiten und seinen Charakter dem Namen, den er (das heißt Franz Liszt) trage, Ehre mache“, und spricht sodann von seinen Beziehungen zu Richard Wagner, dessen Genius ihm eine Leuchte gewesen sei, der er folgte: seine Freundschaft für Wagner habe „immer den Charakter einer ehlen Leidenschaft beibehalten“. Zu einem gewissen Zeitpunkte — fährt er in dem Briefe fort — (vor ungefähr zehn Jahren) hatte ich für Weimar eine neue Kunstperiode geträumt, ähnlich wie die von Karl August, wo Wagner und ich die Korymben gewesen wären, wie früher Goethe und Schiller — aber unglückliche Verhältnisse haben diesen Traum nicht gemacht. Seiner Tochter Cosima vermacht er „die Zeichnung von Steinle, meinen Schutzpatron, den heiligen Franciscus von Paula darstellend.“

Diese Zeichnung habe immer auf seinem Schreibtisch gestanden. Auch soll Cosima eine alte Sanduhr, auf dem Schreibtisch stehend, in geschliffenem Holz mit vier Gläsern, erhalten. Zwei andere Gegenstände aus seinem Besitze sollen als Andenken seinem Vetter Eduard v. Bülow und seinem „sehr geliebten und tapferen Schwiegersohne Hanns v. Bülow“ gegeben werden. Ein Andenken sollen auch einige Mitglieder der „Neudeutschen Schule“ erhalten: Hanns v. Bronsart, Peter Cornelius (in Wien), F. Lassen (in Weimar), Dr. Franz Brendel (in Leipzig), Richard Bohl (in Weimar), Alexander Ritter (in Dresden), Felix Draeseke (in Dresden), Professor Reitzmann (in Berlin), Karl Tauffig (aus Warschau) entweder einen Ring mit meinem Namenszuge, Portrait oder Wappen. Mögen sie das Werk fortsetzen, das wir begonnen haben“ u. s. w. Eines seiner Kleinode, als Ring gefaßt, soll Frau Caroline d'Artigau, geborene Gräfin v. St. Griez (in Bau, Frankreich), erhalten, die Fürstin Konstantin Hohenlohe, geborene Prinzessin Marie Wittgenstein, das ebenfalls eine Kreuzförmige (Cinquascento), welches ihm vom Fürsten von Hohenloher-Bechingen geschenkt worden sei, „auch ein Paar Knöpfe mit fünf verschiedenen Steinen, welche die fünf Buchstaben meines Namens bilden“. Den Schluß bilden die Schlußsätze aus dem Vaterunser und die nochmalige Datirung: Geschrieben den 14. September 1860 — am Feste der Erhöhung des heiligen Kreuzes. In einem „Nachtrag“ zu diesem Codicillbriefe vermacht Franz Liszt „ein Geschenk von 100 Thalern“ dem „Mittalied der großherzoglich weimar'schen Hofcapelle (Posaunist und Contrabaßist)“ Große, „für treue Dienste im Abschreiben von Liszt's Werken und Ordnen der Orchester- und Gesangstimmen derselben in der Bibliothek der Altenburg“ und gebet auch noch eines der Freunde aus der „Neudeutschen Schule“, Gaetano Belloni in Paris, der 1841 bis 1847 auf seinen Concertreisen in Europa sein getreuer Secretär, Diener und Freund gewesen sei. Schließlich fügt er diesen Nachtrag noch den Wunsch hinzu: „Ich wünsche einfach begraben zu werden, ohne Pomp und womöglich Nachts. Möge das ewige Licht meiner Seele leuchten.“

Mit dem Wiederaufbau der Burg Dankwarderode in Braunschweig ist am Montag begonnen worden. Nach dem vom Regenten genehmigten Plane wird ein Haubentmal geschaffen werden, welches bereinst zu den größten Lebenswürdigkeiten Braunschweigs gehören und ebenso wie die restaurirte Kaiserpfalz in Goslar viele Besucher heranziehen dürfte. Auch die Wiederherstellungsarbeiten in Braunschweiger Dome, welcher, wie in früheren Zeiten, mit der Burg Dankwarderode wieder in Verbindung gebracht werden wird, schreiten rüthig voran.

Ein für die Geschichte Dresdens werthvoller Fund ist, der „Magdeb. Ztg.“ zufolge, vor einigen Tagen in einem lange Zeit unbenutzt gelassenen Gewölbe des Erdgeschosses in hiesigen Altklöster Rathhause gemacht worden. Abgegeben von verschiedenen anderen interessanten Gegenständen, wie namentlich drei oder vier großen ledernen Fähen, welche 1660 der Kurfürst Johann Georg II. der bewaffneten Bürgerchaft der damaligen vier Stadtviertel verlieh, fand sich ein Kasten mit 150 Pergamenturkunden aus dem 14. bis 16. Jahrhundert und einer Anzahl Briefen aus dem 15. Jahrhundert. Die älteste dieser Urkunden rührt vom Markgrafen Friedrich dem Kleinen aus dem Jahre 1309 her. Zwar ist die Mehrzahl derselben privatrechtlicher Inhalts, doch bieten sie immerhin ein

bisher unbekanntes reiches und wertvolles Quellenmaterial, mit Hilfe dessen sich viele Einzelheiten der Stadtgeschichte neu feststellen oder bekräftigen lassen werden. Ein Briefauszug, der nach der Aufschrift u. a. auch Schriftstücke „Johann Fuß, Bieleff und Hieronymum Belangend“ enthalten sollte, war leider bereits seines Inhalts beraubt. Sämmtliche Fundgegenstände sind theils der Stadtbibliothek, theils dem Rathsdario überwiesen worden.

Detectiv-Uhr. In London wurden vor Kurzem Versuche mit einer „Detectiv-Uhr“ gemacht, welche darin besteht, daß in dem Gehäuse einer Taschenuhr ein winziger photographischer Apparat eingeschlossen ist, der sich mittels Feder öffnen läßt. Ist dies geschehen, so springt die photographische Kammer an miniature sofort heraus, schießt sich wieder ein, und die Aufnahme ist fertig. Ein Detectiv, der sich des Bildes eines Verdächtigen versichern will, wird also nur seine Uhr zu ziehen brauchen, als ob er nach der Zeit sähe, und die Bilde des Ahnungslosen sind festgesetzt. Zum Zweck des Versuchs wurden auf diese Weise genaue Abbildungen einer Anzahl von Personen aufgenommen, welche sich bei den jüngsten Socialisten-Versammlungen unter die Menge gemischt hatten. Ein Theil der Berliner Polizeibeamten ist, wie die „E. R.“ schreibt, bereits mit Taschenuhren zum Zweck unauffälligen Photographirens im Geben versehen.

Eine heikle Frage. Die sonst so erfindersüchtigen Yankee's zerbrechen sich seit einiger Zeit die Köpfe mit einer heiklen Frage. Es ist offenkundig geworden, daß es im Weißen Hause in Washington bald eine Kindtaufe geben wird. Damit ist auch schon die ganze Bedeutung der Frage verrathen, mit welcher sich die Bürger der nordamerikanischen Union im Allgemeinen und die der Stadt Washington im Besonderen sehr angelegentlich befassen. Im Weißen Hause in Washington ist nämlich dieser Fall noch nicht vorgekommen, und kein Mensch hat eine Ahnung, wie die Geburt des jungen Cleveland eigentlich zu feiern sei, ob officiell oder ob die Sache als eine ganz private anzusehen sei, die bloß das glückliche Elternpaar und Niemand sonst in der weiten Union angeht. Der Stadtrath von Washington hält zur Entscheidung dieser Frage eine Sitzung um die andere ab, und selbstverständlich beuten auch schon die amerikanischen Wählblätter diese Verlegenheit der Washingtoner Stadtväter weiblich aus.

Ein schmeichelhafter Heirathsantrag. Gegenwärtig hält sich Ismael Pascha in Rom auf und wie von dort berichtet wird, fand dieser Tage, dem beschäftigungslosen Fürsten zu Ehren, in einem hochadeligen römischen Hause ein großes Ballfest statt. Bei diesem Anlasse nun wurde auch ein reizender fünfzehnjähriger Padschah, die Baroness Julia Vitranu, zum ersten Male in die Gesellschaft eingeführt. Die Kleine erregte allgemeines Wohlgefallen und Ismael Pascha wandte kein Auge von ihr. In der Tanzpause ließ er sich derselben vorstellen und machte ihr kurz entschlossen einen Heirathsantrag. Der alte Herr sagte ihr, daß er gegenwärtig nur vier Favoritinnen habe und daß er sie sofort über Alle lieben wolle, wenn sie zu seiner Religion überträte und seine Gemahlin werde. Der Feuer und Flamme gewordene Khebidie erzählte der Kleinen gar Mancherlei von den schönen Kleibern und dem herrlichen Schmucke, den er ihr kaufen wolle; allein die Baroness hatte augenscheinlich keine Vorliebe für ältliche, beleibte Herren; sie verneigte sich geschmeichelt und erklärte dem Khebidie, sie denke noch nicht daran, sich zu vermählen.

Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 5. Mai. [Landgericht. — Strafkammer I. — Fahrflüchtige Tödtung.] In der unter Leitung des Sattlermeisters Ernst Stödel stehenden Sattlerwerkstatt der Oberschlesischen Eisenbahn...

Breslau, 5. Mai. [Landgericht. — Strafkammer I. — Verleumdung des Landraths und des Gemeindevorstandes.] Am Sonntag, 13. November v. J., waren die Eingekerkerten der Gemein-

Breslau, 6. Mai. [Von der Börse.] Die Börse war im Anschluss an weichende Wiener Notizen lau gestimmt. Besonders stark angeboten zeigten sich naturgemäss die von Wien abhängigen Werthe...

Auswärtige Anfangs-Course.

Table with columns for location (Berlin, Wien, Frankfurt a. M., Paris, London), date (6. Mai), and various financial data including credit actions and exchange rates.

sich Müller in nicht wiederzugebender Weise, und zu Reichelt sagte er: „Du bist halt immer der Dumme! Aber wenn Du mit dem Gemeindevor-

Vor dem Collegium der I. Strafkammer, welchem in heutiger Sitzung die Entscheidung dieser Sache oblag, legten die Angeklagten ein im All-

Während Herr Staatsanwalt v. Reinbaben gegen Müller 6 Wochen und gegen Jenich 14 Tage Gefängnis in Antrag brachte, verurtheilte der

A. W. Besteuerung von Actien-Gesellschaften. Der Magistrat zu Stettin veranlagte die Actiengesellschaft „Neue Dampfer-Compagnie“ daselbst für das Steuerjahr 1886/87 zu den Gemeindegeldern.

Litterarisches.

Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart, herausgegeben von Richard Fleischer. Verlag von Eduard Trowandt in Breslau und Berlin. XII. Jahrgang. Maiheft.

Nr. 114, 115 und 116 der im Verlage von Drell Küpfl u. Co. in Zürich erscheinenden „Europäischen Wanderbilder“ enthalten Lugano und die Verbindungslinie zwischen den drei italientischen Seen.

das vortreffliche Buch allen Besuchern der italienischen Schweiz als zuver-

Aus Eckstein's humorist. Bibliothek erschien als Nr. 10 in 2. Auflage „Aus dem Tagebuche einer jungen Frau“.

Friedrich Bodensiedt vollendete soeben eine neue epische Dichtung: Sakuntala, welche zunächst als illustriertes Bruchwerk erscheinen wird.

Deutsche Jugend. Neue Folge. Band III. Heft 4, 5, 6. Herausgegeben von Julius Kohnmeyer. Verlag von Leonhard Simion. Berlin.

Geschichte der Weltliteratur in übersichtlicher Darstellung von Dr. Adolf Stern, Professor der Literaturgeschichte am königl. Poly-

Handels-Zeitung.

Breslau, 6. Mai. \* Karl-Ludwigsbahn. Die Rechnungsabschlüsse der Karl-Ludwigsbahn für das Jahr 1886 sind fertiggestellt und werden, sobald dieselben von den Revisoren geprüft sind, zur Veröffentlichung gelangen.

Cours-Blatt.

Breslau, 6. Mai 1887.

Table with columns for location (Berlin, Breslau), date (6. Mai), and various financial data including Eisenbahn-Stamm-Actien, Eisenbahn-Prioritäten, Bank-Actien, and Ausländische Fonds.

Letzte Course.

Table with columns for location (Berlin), date (6. Mai), and various financial data including Oesterr. Credit, Disc.-Command, and other exchange rates.

Producten-Börse.

Table with columns for location (Berlin, Stettin), date (6. Mai), and various financial data including Weizen, Roggen, Hafer, and Petroleum prices.

München, 3. Mai [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] Trotz der abermals zurück-

hatte der bald Ney, bald Hellmann sich nennende Herr an andere Firmen Kaufordres auf Londoner Checks gerichtet. Da die betreffenden Aufträge ganz ungeheuerliche Summen in sich begriffen, ist die Möglichkeit, dass man es mit einem Irrsinnigen zu thun hat, nicht ausgeschlossen. — Ferner wird aus der Schweiz gemeldet, dass ein angeblicher Deutsch-Amerikaner, der sich als Fred Stark, Antheilhaber der Firma Stark Brothers, Wholesale Notions und Francy Good, Chicago, ausgab und im Besitz eines Passes auf diesen Namen war, Mitte letzten Monats zwei Bankhäuser in Zürich um bedeutende Summen betrogen hat, indem er zwei echte Sichtwechsel von dem Bankhause Hallgarten und Co. in New-York auf die International Bank of London und einen Sichtwechsel von Speyer und Co. in New-York auf Speyer Brothers in London verkaufte, während die Wechselduplicate mit Endossamenten de dato New-York 19. März an J. M. Herbert, schon am 30. März und 1. April auf den bezogenen Banken in London präsentirt und von denselben bezahlt worden sind. Das nämliche Individuum hat am 12. April in Budapest bei der Ungarischen Allgemeinen Creditanstalt und am 13. April in Triest bei der Creditbankfiliale die gleichen Wechsel absetzen versucht, löste am 16. April bei der Banca generale in Mailand einen Chèque ein und ist seither spurlos verschwunden.

**Zollvorschriften der Vereinigten Staaten von Amerika.** Wir geben nach der „V. Z.“ aus den Zollvorschriften folgende besonders beachtenswerthe Bestimmungen: Alle Facturen über Waarensendungen müssen von demjenigen Consularbeamten der Vereinigten Staaten beglaubigt werden, welcher dem Orte der Verladung am nächsten wohnt, und zwar muss dies vor oder zur Zeit der Verladung geschehen. Wenn die Verladung längere Zeit vor Beglaubigung der Factura erfolgt sein sollte, so ist der Grund dieser Unterlassung auf jedem der Facturen-Exemplare anzugeben. „Wenn der Werth solcher Einfuhr 50 Doll. (ca. 210 M.) nicht übersteigt, und die Sendung nicht vom Landungshafen unter Zollverschluss nach einer Inlandzollstelle weiter gehen soll, so steht es dem Zolleinnehmer frei, den Zoll durch Abschätzung, ohne Factura, zu erheben, falls er die Überzeugung gewinnt, dass die Einfuhr und die Versammlung, eine Factura vorzulegen, frei von trügerischer Absicht ist.“ Facturen über nach den Vereinigten Staaten bestimmte Waaren, die nicht tatsächlich (absolutely) innerhalb des betreffenden Consulsbezirkes seitens des Exporteurs angekauft sind, dürfen nicht beglaubigt werden. Waaren, z. B. die im Berliner oder Chemnitz Consulsbezirke verfertigt oder angekauft und in Hamburg, Bremen oder Stettin an Bord des Schiffes gebracht werden, sind als in Berlin bezw. Chemnitz verladen zu erachten und vor den amerikanischen Consuln an diesen Plätzen zu declariren.

**Oesterreichische März-Rente.** Die aus Wien und Frankfurt, sowie von den sonstigen Zeichnungsplätzen vorliegenden Nachrichten bestätigen, dass überall eine starke Überzeichnung des zur Subscription aufgelegten Betrages Oesterreichischer Notenrente stattgefunden hat. Was die Berliner Zeichnungen betrifft, so ist zu bemerken, dass sie zum grossen Theile den Capitalistenkreisen entstammen, während die Speculation sich in geringerem Grade betheiligt hat. Die Reduction der stattgehabten Zeichnung ist den einzelnen Subscriptionstellen überlassen und wird brieflich bekanntgegeben, die Subscriptionen haben stark redueirt werden müssen und dürfte für Berlin die weiteste Grenze 25 bis 30 Procent sein, während viele Zeichnungen erheblich stärker heruntergesetzt worden sind. Dass die Zeichnungen aus Capitalistenkreisen soviel als thunlich berücksichtigt worden sind, ist selbstverständlich. (B. Z.)

**Verlosungen.**

**Schwedische 10 Thaler-Loose.** Bei der am 2. d. M. begonnenen Verlosung sind folgende Gewinne gezogen worden: 1000 Thlr. fielen auf Nr. 94169, 150 Thlr. auf Nr. 112959 169146 222875, 60 Thlr. auf Nr. 119575 142122, 35 Thlr. auf Nr. 8856 46659 63616 79145 193882 205532 215692, 25 Thlr. auf Nr. 4550 13030 32075 34422 41225 63089 70447 108325 108337 113792 119496 126551 138927 139702 140466 157304 171173 179877 196364 201268.

**Marktberichte.**

**Görlitz, 5. Mai.** [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Unser heutiger Markt verkehrte für Weizen infolge der beantragten Getreidezollerhöhung und auf Grund des knappen Angebots in recht haussierender Tendenz. Der Verkehr war hierin recht lebhaft. Es wurde bezahlt: Weissweizen, per 85 Klgr. Brutto 14,85 bis 15,70 M., Gelbweizen per 85 Klgr. Brutto 14,45—14,85 M., Roggen, per 85 Klgr. Brutto 10,75—11,20 M., Gerste per 75 Klgr. Brutto 8,00—9,00 M., Hafer per 50 Klgr. Netto 5,30—5,50 M., Roggenkleie per 50 Klgr. Netto 4,65—4,90 M., Weizenkleie per 50 Klgr. Netto 3,90—4,10 M., Rapskuchen per 50 Klgr. Netto 5,70—6,00 M., Leinkuchen per 50 Klgr. Netto 7,50—8,50 M.

**Sagan, 5. Mai.** [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge wurden bezahlt

pro 100 Kilogr. oder 200 Pfd. Weizen schwer 16,47 M., leicht 16,24 M., Roggen schwer 12,62 M., leicht 12,26 M., Gerste schwer 12,33 M., Hafer schwer 11,20 M., mittel 10,90 M., leicht 10,60 M., Kartoffeln schwer 3,30 M., leicht 3,20 M., Heu schwer 7,00 M., leicht 5,40 M., das Schock (a 600 Klgr.) Roggen-Langstroh 19,98 M., das Kilogr. Butter schwer 2,00 Mark, leicht 1,80 M., das Schock Eier schwer 2,50 Mark, leicht 2,20 M.

**Neustadt OS., 4. Mai.** [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der gestrige Markt war nur schwach befahren. Tendenz fest bei anziehenden Preisen, welche wie folgt bezahlt wurden: Per 100 Klgr. Weizen 16,00 bis 16,80 M., Roggen 12,60—13,20 M., Gerste 10,00—12,50 M., Hafer 8,80—10,00 M.

**Seidenwaaren.** Lyon, 29. April. □-Bänder und Sammte. Für glatte Stapel-Artikel schienen sich die englischen Verbraucher diese Woche weniger interessiren zu wollen und wurden nur unbedeutende Geschäfte abgeschlossen. Fancy-Artikel fanden für Paris ziemlich guten Abgang. In Sammtbändern gab sich dagegen flauere Stimmung kund. Ceintures hatten ziemlich begrenzten Absatz, selbst in dem im Stück gefärbten Sergé-Beschaffenheiten. Auf dem Sammtmarkt herrschte ebenfalls ruhigere Stimmung; in glatter Waare beschränkten sich die Umsätze auf die Schappe-Arten und auch hierin sind keine namhaften Umsätze zu berichten. Für faconirte carrirte Sammte zeigte sich mehr Beachtung und wurden besonders auf schwarze Waare neue ansehnliche Aufträge ertheilt. Pekings-Sammte gingen in den schwarzen Marken etwas ab. Für Cachenez hat die Nachfrage etwas nachgelassen, indessen kamen auch diese Woche nennenswerthe Umsätze zu Stande, hauptsächlich in im Stück gefärbter Waare.

**Vom Liverpooler Baumwollmarkt** schreibt man der „Frk. Z.“ unterm 29. April: „Die ganze Woche über war der hiesige Markt sehr still, und obgleich gegen Schluss sich etwas mehr Leben zeigt, so habensich doch Spinner in Folge des trüger Begehres in Manchester zu ganz deutlicher Zurückhaltung veranlasst gesehen. Ueber die Höhe der diesjährigen amerikanischen Ernte scheinen die Meinungen getheilt zu bleiben, bis der letzte Ballen in Sicht kommen wird. Etwaige Veränderungen der Situation hängen daher augenblicklich nicht so sehr davon ab, ob die amerikanische Ernte etwas höher oder niedriger ausfallen wird, sondern lediglich von Manchester. Am Platze haben Amerikaner den Anfangs der Woche erlittenen Verlust von 1/16 D. wieder eingeholt. Brasilianer dagegen bleiben meist 1/16 D. niedriger, und Egyptianer sind bei schwacher Nachfrage unverändert. Surats notiren theilweise 1/16—1/8 D. niedriger. Nach mehrfachen Schwankungen schliessen Terminpreise 3/4—4/8 D. höher. Die Zufuhr betrug 90393 Ball., wovon 42 184 amerikanischer, 23 059 brasilianischer, 4663 ägyptischer, westindischer und 21 487 ostindischer Baumwolle. Der Umsatz am Platze belief sich auf 46 000 Ball., wovon Spinner 57 760, Speculanten und Exporteure den Rest entnahmen. Wirkliche Ausfuhr 16 916. Der Vorrath am Platze hat sich um 15 710 Ballen vermehrt und beziffert sich gegenwärtig auf 101 346 gegen 62 826 in der entsprechenden Woche des Vorjahres; davon sind amerikanisch 8 99 000 gegen 4 62 000, ostindisch 66 000 gegen 39 000. Schwimmend sind amerikanischer Baumwolle für Liverpool 68 000 gegen 160 000, für den Continent 149 000 gegen 160 000, ein ostindischer für Liverpool, London und den Continent 357 000 gegen 251 000. Der gesammte sichtbare Vorrath beziffert sich auf 2 643 000 gegen 2 560 000, davon sind amerikanisch 1 834 000 gegen 1 972 000, ostindisch 585 000 gegen 409 000. — Der Manchester Garn- und Tüchermarkt zeigt in fast allen Abtheilungen eine sehr schleppende Tendenz und das Angebot wird daher nach manchen Richtungen hin täglich dringender, obgleich Verkäufer mit Rücksicht auf die Festigkeit des Rohmaterials nicht ohne Weiteres zur Nachgiebigkeit neigen. Da in Indien jetzt die heisse Saison bald eintritt, so ist von dorthier einstweilen keine Belebung des Begehrens zu erwarten, und so weit sich augenblicklich die Lage beurtheilen lässt, sind eher niedrigere als höhere Preise in Aussicht zu nehmen.“

**Wolle.** London, 2. Mai. Der Anfang der nächsten beiden Serien diesjähriger Auctioren von Colonialwollen ist heute für die dritte Serie auf Dienstag, den 7. Juni, für die vierte Serie auf Dienstag, den 6. September, festgesetzt worden. Für die dritte Serie wird die Liste der Zufuhren um 4 Uhr Nachmittags an demjenigen Tage geschlossen, an welchem sie 350 000 Ballen überschreiten, während für die vierte Serie alle Zufuhren bis um 4 Uhr am Eröffnungstage aufgenommen werden. Die von letzter Serie übergehaltenen Quantitäten betragen 24 000 Ballen (22 300 Ballen australische und 1700 Ballen Cap), die neuen Zufuhren 246 337 Ballen (228 569 Ballen australische und 17 768 Ballen Cap). Seit Schluss der Auctioren ist unser Markt ruhig geblieben. (B. T.)

**Webstoffe.** M. Gladbach, 3. Mai. Die in der verflorenen Woche an den amerikanischen Baumwollmärkten eingetretene Flaue hat auf den Stand der hiesigen Garpreise ebenfalls eingewirkt und stellenweise ein Weichen derselben um 1 Pf. per Pfd. zu Wege gebracht. In den letzten Tagen jedoch ist von drüben wieder festere Tendenz gemeldet worden und halten demzufolge die hiesigen Spinner

auch wieder mehr auf Preis, auch die der Convention nicht angehörigen Spinnerfirmen. Heute sind folgende Garpreise als Durchschnittsnormirungen anzusehen. Cops, prima, Nr. 4 bis 6 59 bis 60 Pf., Nr. 7 bis 8 60 bis 61 Pf., Nr. 9 bis 10 62 bis 63 Pf., Nr. 11 bis 12 64 bis 66 Pf. per Zollpfd., Secunda-Qualität je 3 Pf. billiger. Water, prima, Nr. 12 69—70 Pf., Nr. 14 71 bis 72 Pf., Nr. 16 73 bis 74 Pf., Nr. 18 75 bis 76 Pf., Nr. 20 77 bis 78 Pf., Nr. 22 79 bis 80 Pf., Nr. 24 81 bis 82 Pf., Nr. 30 85 bis 86 Pf. per engl. Pfd., Secunda in den Nrn. 12 bis 16 sind je 2 Pf. billiger. Nr. 30; engl. Gespinnst, gute Qualität kostet 8 1/2 d = 83 bis 84 Pf. frei hier. 40er Double 9 3/8 d = 93 Pf. frei hier. Mule, Nr. 8 Ia. 62, IIa. 59 bis 60, Nr. 10 Ia. 62 bis 63, die übrigen Nummern sind 3 bis 4 Pf. billiger, wie vorstehende Normirungen in Water. Biberwarps, 17er 18 M., 20er 16 M. bei 1160 Fäden und 300 Yards. Wie aus Vorstehendem ersichtlich, stellen sich bei den höheren Nummern in Watergarnen die englischen Offerten frei hier niedriger, als die jüngst erhöhten Preise der hiesigen Water Spinner, was denn auch schon zur Folge gehabt hat, dass einzelne hiesige Webereien z. B. in Nr. 30 von englischen Lieferanten gekauft haben. („B. T.“)

**Wasserstands-Telegramme.**

**Rathor,** 5. Mai, 6 Uhr Morgens. 0,86 m.  
**Glatz,** 5. Mai, 6 Uhr Morgens. 0,70 m.  
**Breslau,** 5. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,90 m, U.-P. + 0,80 m.  
— 6. Mai, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,70 m.

**Familiennachrichten.**

Verlobt: Frä. Elisabeth Schröder, Fr. Privatdocent Dr. Max Hofmeier, Rankow-Berlin. Frä. Johanna v. Schönberg, Fr. Prem.-Lt. Hans v. Erdmannsdorff, Dresden. Frä. Margarethe Leiner, Fr. Prem.-Lt. Kullat, Bafamonen-Tilit. Frä. Philippine Zaucher, Fr. Kr.-Baumfasser Fr. Pfeiffer, Droschew b. Rügenwalde — Schlawe i. B.  
Verbunden: Fr. Dr. med. D. Flug, Frä. Anna Wager, Frankenhäuser (Ktiff.)-Genf.  
Geboren: Ein Knabe: Fr. Reg.-Baumeister Jöfifel, Warburg in Hessen.  
Geftorben: Fr. Major J. D. Anton Wehlmann, Coswig. Fr. Rittmeister a. D. Fr. Ernst Scheudt zu Schweinsberg, Buchau b. Eiterfeld. Fr. Superint. Pastor Carl Friedrich Bartel, Greifenbagen. Fr. Forstf. Otto von Düring, Bieleburg. Fr. Baurath a. D. Wilhelm Klopsch, Bernburg. Fr. Steuerath Jinnow, Berlin. Fr. Amtsrath Emil Vouvier, Ruhlsdorf. Fr. Emma v. Kropff, Charlottenburg.

**Inventur-Ausverkauf.**

Zabelhaft billig! [4847]  
**Chemille-Kragen, Taillentücher, Tricot-Taillen, feid. Handschuh.**  
**Wilhelm Prager.**

**Zwangsversteigerung.**

Sonnabend, den 7. Mai er., Vormittags 11 Uhr, Fortziehung der am 6. d. Mts. abgebrochenen Versteigerung im Auctions-Local des Kgl. Amtsgerichts hierelbst. Es gelangen noch zur Versteigerung: Sophas, Fauteuils, Bilder, Betten, 1 Instrumentenschrank für Aerzte u. andere versch. Möbel.  
**Adam,** Gerichtsvollzieher.

**Angekommene Fremde:**

Helmenann's Hotel, zur goldenen Gans, v. Kuloch, Reut. u. Ktiffel, n. Gem., Kochanowitz, Rittschke, Ktiffel, n. Gem. u. Sohn, Dpatowec, Sect. Ktm., Hamburg, Gleis, Ktm., Borsheim, Dunselt Ktm., Berlin, Hilbert, Reiter, Rangenberg, Ktm., Berlin, Dchlichlager, Ktm., Frankfurt a. M., Salon, Ktm., Philadelphia, Baron v. Sowaeth, Ktiffel, Wien.	Richtenfels, Ktm., Borsheim, Richmann, Privatier, n. Frau Warschau, Eudjan, Jodrit-Director, Romanowo, Hüniger Baumeister, Rathbor, Banich Ktm., Bieleb, Hamilton, Ktm., Newyork, Bachmann Robert, Altenburg, Rodlauer, Ktm., Kobz, Oberth, Ktm., Leipzig, Kammerherr u. Ktiffel, Schloß Bantzenow, Dr. Hilgers, Ktm. u. Fam., Bob Reinerz, Stäwe, Ktm., Dresden, Zehner, Ktm., Köln, Hotel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnhof, Kipper, Jodrit-Director, Jagen i. W.	Baton, Ktm., n. Gem., London, Budejan, Jodrit-Director, Romanowo, Hüniger Baumeister, Rathbor, Banich Ktm., Bieleb, Hamilton, Ktm., Newyork, Bachmann Robert, Altenburg, Rodlauer, Ktm., Kobz, Oberth, Ktm., Leipzig, Kammerherr u. Ktiffel, Schloß Bantzenow, Dr. Hilgers, Ktm. u. Fam., Bob Reinerz, Stäwe, Ktm., Dresden, Zehner, Ktm., Köln, Hotel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnhof, Kipper, Jodrit-Director, Jagen i. W.
---	---	--

**Courszettel der Breslauer Börse vom 6. Mai 1887.**

Wechsel-Course vom 6. Mai.		Amtliche Course (Course von 11—12 1/4 Uhr.)	
Amstord. 100 Fl.	2 1/2 kS. 169,00 bz	<b>Ausländische Fonds.</b>	
do. do.	2 1/2 M. 168,35 G	voriger Cours. heut. Cours.	
London 1 L. Strl.	2 kS. 20,38 bz	Oest. Gold-Rente 4	90,50 B
do. do.	2 3 M. 20,325 B	do. Silb.-R. J. J. 4 1/2	65,95 B
Paris 100 Frs.	3 kS. 80,75 G	do. do. A.-O. 4 1/2	66,25 bzB
do. do.	3 2 M. —	do. Pap.-R. F. A. 4 1/2	65,00 B
Petersburg ...	5 kS. —	do. Mai-Novbr. 4 1/2	—
Warsch. 100 S. R.	5 kS. 177,75 G	do. do. 5	—
Wien 100 Fl.	4 kS. 160,00 G	do. Loose 1860 5	114,00 G
do. do.	4 2 M. 159,50 G	Ung. Gold-Rente 4	80,80 G
<b>Inländische Fonds.</b>		do. Pap.-Rente 5	70,60 bz
voriger Cours. heut. Cours.		Krak.-Oberschl. 4	100,00 G
D. Reichs-Anl. 4	106,15 B 3 1/2 98	Poln. Liq.-Pfd. 4	52,10 G
Prsa. cons. Anl. 4	105,95 G	do. Pfandbr. 5	56,40 bz
do. do.	98,75 bz	do. do. Ser. V. 5	—
do. Staats-Anl. 4	—	Russ. 1877 Anl. 5	98,50 G
St.-Schuldsch. 3 1/2	100,00 B	do. 1880 do. 4	82,00 B
Prsa. Pr.-Anl. 5 3/2	—	do. 1883 do. 6	108,75 B
Bresl. Stdt.-Anl. 4	103,00 B	do. Anl. v. 1884 5	95,35 G
Liegn. Stdt.-Anl. 3 1/2	—	do. do. kl. 5	95,75 bz
Schl. Pfr. alt. 3 1/2	98,25 B	Orient.-Anl. II. 5	55,25 B
do. Lit. A. ... 3 1/2	97,25 bzG	Italiener ... 5	97,50 B
do. Lit. C. ... 3 1/2	97,25 bzG	Rumän. Oblig. 6	105,75 B
do. Rusticale 3 1/2	97,25 bzG	do. amort. Rente 5	94,40 bzB
do. alt. ... 4	101,40 B	do. do. kl. 5	95,20 bzG
do. Lit. A. ... 4	101,45 B	Türk. 1865 Anl. 1	conv. 13,70 B
do. do. 4 1/2	101,75 B	do. 400 Fr.-Loose	30,00 B
do. Rustic. II. 4	101,50 55 bz	Egypt. Sts.-Anl. 4	75,80 G
do. do. 4 1/2	101,75 B	Serb. Goldrente 5	80,25 B
do. Lit. C. II. 4	101,45 B	<b>Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.</b>	
do. do. 4 1/2	101,75 B	Div. verst. Prior. 4	—
Posener Pfdbr. 4	101,50 bz	do. do. 4	—
do. do. 3 1/2	97,25 B	do. do. 4	—
Centrallandsch. 3 1/2	—	Br.-Schw.-Fr. H. 4 1/2	102,40 bz
Rentenbr.-Schl. 4	103,40 B	do. K. 4	102,40 bz
do. Landesc. 4	101,75 G	do. 1876 5	102,40 bz
do. Posener 4	—	do. Oberschl. Lit. D. 4	102,40 bz
Schl. Pr.-Hilfsk. 4	102,10 G	do. Lit. E. ... 3 1/2	98,25 G
do. do. 4 1/2	—	do. Lit. F. I. 4	102,40 bz
<b>Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.</b>		do. Lit. G. ... 4	102,40 bz
Schl. Bod.-Cred. 3 1/2	96,20 B	do. Lit. H. ... 4	102,40 bz
do. do. 100 4	101,40 B	do. 1873 ... 4	102,40 bz
do. do. rz. à 110 4 1/2	110,80 B	do. 1874 ... 4	102,40 bz
do. do. rz. à 100 5	104,40 B	do. 1879 ... 4 1/2	105,15 G
do. Communal. 4	101,25 B	do. 1880 ... 4	102,40 bz
Russ. Bod.-Cred. 5	92,25 G	do. 1883 ... 4	—
Frankf. Strass. Obl. 4	101,50 B	do. N.-S. Zwbg. 3 1/2	—
Darmst.-Obl. 5	—	R. Oder-Ufer ... 4	102,40 bz
Henckelsche	—	do. do. II. 4	103,10 B
Part.-Obligat. ... 4 1/2	100,00 G	<b>Fremde Valuten.</b>	
Kramst. Gw. Obl. 5	102,90 B	Oest. W. 100 Fl.	160,30 bz
Laurahütte-Obl. 4 1/2	101,10 B	Russ. Bankn. 100 R.	178,95 bzB
O. A. S. Bd. Obl. 5	100,00 B	—	
<b>Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.</b>		<b>Bank-Actien.</b>	
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.		Bresl. Discantob. 5	
Dividende 1885, 1886, vorig. Cours. heut. Cours.		do. Act.-Brauer. 0	
Br. Wsch. St. P. *) 1 1/2	—	do. Baubank. 0	—
Dortm.-Gronau 2 1/2	62,25 G	do. Spr.-A.-G. 10	—
Lüb.-Büch. E.-A. 7	67,90 G	do. Börsen-Act. 5 1/2	5 1/2
Mainz-Ludwigsh. 3 1/4	98,00 B	do. Wagenb.-G. 5 1/2	94,00 G
Marienb.-Mlwk. 1 1/2	97,50 G	Donnersmrech. 0	39,90 G
*) Börsenzinsen 5 Procent.		Erdmnd. A.-G. 3 1/2	0
<b>Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.</b>		O.-S. Eisenb.-Bd. 0	46,65 60 bz
Carl-Ludw.-B. 5	—	Oppeln. Cement 4 3/4	2
Lombarden ... 1	—	Grosch. Cement. 7	—
Oest. Franz. Stb. 5	—	Schl. Feuerw. *) 30	3 1/2 p.St. —
<b>Bank-Actien.</b>		do. Lebensvers. *) 0	p.St. —
Bresl. Discantob. 5	5	do. Immobilien 4 3/4	5
Bresl. Wechselb. 5 1/2	90,65 etw. bz	do. Leinenind. 7	125,00 B
D. Reichsbk. *) 6,24	5,29	o. Zinkn.-Act. 6	6 1/2
Schles. Bankver. 5	106,00 bz	do. do. St.-Pr. 6	6 1/2
do. Bodencred. 6	114,75 G	do. Gas-A.-G. 7	6 1/2
Oesterr. Credit. 8 1/2	8 1/2	Sil. (V. ch. Fab.) 5	98,50 etw. bz
*) Börsenzinsen 4 1/2 Procent.		Laurahütte. ... 1/2	72,00 G
<b>Industrie-Papiere.</b>		Ver. Oelfabrik. 3 1/2	—
Bresl. Strassenb. 5	132,75 B	*) franco Börsenzinsen.	
do. Act.-Brauer. 0	—	<b>Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.</b>	
do. Baubank. 0	—	—	
do. Spr.-A.-G. 10	—	—	
do. Börsen-Act. 5 1/2	5 1/2	—	
do. Wagenb.-G. 5 1/2	94,00 G	—	
Donnersmrech. 0	39,90 G	—	
Erdmnd. A.-G. 3 1/2	0	—	
O.-S. Eisenb.-Bd. 0	46,65 60 bz	—	
Oppeln. Cement 4 3/4	2	—	
Grosch. Cement. 7	—	—	
Schl. Feuerw. *) 30	3 1/2 p.St. —	—	
do. Lebensvers. *) 0	p.St. —	—	
do. Immobilien 4 3/4	5	—	
do. Leinenind. 7	125,00 B	—	
o. Zinkn.-Act. 6	6 1/2	—	
do. do. St.-Pr. 6	6 1/2	—	
do. Gas-A.-G. 7	6 1/2	—	
Sil. (V. ch. Fab.) 5	98,50 etw. bz	—	
Laurahütte. ... 1/2	72,00 G	—	
Ver. Oelfabrik. 3 1/2	—	—	
<b>Breslau, 6. Mai. [Amtlicher Producten-Börsenbericht.]</b>		<b>Die Börsen-Commissio.</b>	
Roggen (per 1000 Kilogramm) höher, gek. — Ctr. abgel. Kündigungsgesch. — Mai 132,00 bez., Juni-Juli 132,00 bez., Juli-August 132,00 Gd., September-October 136,00 bez.		Kündigungspreise für den 7. Mai:	
Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Mai 99,00 bez., Mai-Juni 99,00 bez., Juni-Juli 100,00 Gd., Septbr.-Octr. 106,00 bez.		Roggen 132,00, Hafer 99,00, Ruböl 44,00 M.	
Rüböl (per 100 Kgr.) geschäftlos, gek. — Centr., loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Mai 44,00 Br., Mai-Juni 44,00 Br.		Spirituskündigungspreis für den 6. Mai: 39,25 Mars.	
Spiritus (p. 100 Liter à 100%) rapide weichend, gek. — Lit., abgel. Kündigungsgesch. —, per Mai 39,50 99,00 bez., Mai-Juni 39,00 99,00 bez., Juni-Juli 39,50 bez. schl. 39,00 Br., Juli-August 39,50 99,00 bez. u. Gd., August-Septbr. 40,00 Br. u. Gd., Septbr.-Octr. 40,50 Gd. u. Br., Octr.-Novbr. 40,70 Gd.		<b>Magdeburg, 6. Mai. Zuckerbörse.</b>	
Zink (per 50 Kilogramm) seit gestriger Notiz Godulla-Marke 13,85 bez.		5. Mai. 6. Mai.	
<b>Die Börsen-Commissio.</b>		Kornzucker Basis 96 pCt. .... 21,60—21,40 21,60	
Kündigungspreise für den 7. Mai:		Rendement 88 pCt. .... 20,40—20,10 20,50—20,10	
Roggen 132,00, Hafer 99,00, Ruböl 44,00 M.		Nachproducte Basis 75 pCt. .... 17,50—16,00 17,60—16,00	
Spirituskündigungspreis für den 6. Mai: 39,25 Mars.		Brod-Raffinade II. .... 27,00 27,00	
<b>Magdeburg, 6. Mai. Zuckerbörse.</b>		Brod-Raffinade I. .... 26,50 26,50	
5. Mai. 6. Mai.		Gem. Raffinade II. .... 26,50—26,00 26,50	